

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 35/37, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60**. Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4089 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfennige**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfennige**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Morgens** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 124.

Donnerstag, den 30. Mai 1895.

2. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Zum Monatswechsel richten wir an unsere Parteigenossen und Freunde die Aufforderung, unermüdet für die Verbreitung des

Lübecker Volksboten

durch Werbung neuer Abonnenten thätig zu sein. Die politische Lage, die Bestrebungen der Reaktion an Stelle des kläglich gescheiterten Umsturzgesetzes ein Ausnahmengesetz gegen unsere Partei und den schamlos proklamirten offenen Verfassungsverstoß zu setzen, veranlassen es, den politischen Ereignissen fortwährend alle Aufmerksamkeit zu widmen. Auch auf dem Gebiete des Steuerwesens im Reich und in Lübeck selbst werden immer erneute Beunruhigungen der Konsumenten und Arbeiter zu stets gleicher Wachsamkeit anspornen müssen. Das beste Kampfmittel gegen diese volksfeindlichen Anstürme ist aber die Presse. Sie zu fördern ist die wichtigste Aufgabe.

Im unterhaltenen Theile wird der „Lübecker Volksbote“ demnächst die spannende Erzählung von Guy de Maupassant: **Bel-Ami** bringen.

Neueintretenden Abonnenten wird die Zeitung bis Ende dieses Monats **kostenfrei** geliefert.

Bahreichen Neu-Abonnements sehen entgegen

Redaktion und Verlag des Lübecker Volksboten.

Ueber die Katastrophe auf dem türkischen Torpedobootjäger

Schreibt man unserem Kieler Bruder-Organ:

Gestern (Montag) Nachmittag gegen 2 Uhr durchlief wie ein Lauffeuer die Kunde die Stadt, daß auf dem auf der Germania werft erbauten obengenannten Schiffe, welches Morgens mit ca. 50 Mann Besatzung zwecks Probefahrt in See gegangen war, eine Kesselexplosion erfolgt sei. Begreiflicherweise rief dies in allen mehr oder weniger beteiligten Kreisen eine tiefe Erregung hervor, denn es wurde doch dadurch den Gemüthern der Gedante aufgedrängt, daß man es hier mit einer ähnlichen als der Brandenburg-Katastrophe zu thun habe. Bereits gegen fünf Uhr hatte sich eine größere Menschenmenge am Hafen angesammelt, worunter so Mancher verzweifelt nach der Außenförde hinausgelaufen, ob nicht bald der schwimmende Sarg in Sicht käme, damit ihm doch die Gewißheit würde, ob der Gatte, der Vater oder Bruder vielleicht mit zu jenen zählte, von denen man sagte, daß sie schwer verwundet oder vielleicht gar todt wären. Stunden vergingen noch und hier und da tauchte ein Geräusch oder auch eine schon bekannte, sich wirklich zugehörte Einzelheit auf, die die geängstigten Gemüther noch mehr in Spannung brachte. Endlich zwischen sieben und halb acht Uhr konnte man den Dampfer „Hollmann“ erblicken, der ein zerrümmertes Schiff im Schlepptau hatte. Je weiter der verhängnißvolle Punkt, auf den sich tauende von Augen richteten, heranrückte, desto gewisser wurde es, daß das bis dahin Bekannte wahr sein mußte. Schon das äußere Aussehen des Schiffes bestätigte das. Der eine Schornstein fehlte gänzlich, ebenfalls die Kommandobrücke und der Fockmast, das Deck war aufgerissen, abgegriffene Eisentheile lagen herum. Ebenso hing die Schanzbekleidung auf der Steuerbordseite herab. Viele Hunderte strömten nach den Jähren, um nach jenseits zu kommen. Bis nach 10 Uhr lagerten die Massen vor dem Thor der Germania werft, sowie auch in den anliegenden Straßen. Aber außer den drei Verwundeten, die nach ihren Wohnungen durch Marine transportirt wurden, bekam Niemand aus dem neugierigen Publikum etwas Weiteres zu sehen. Die Leichen blieben alle an Bord, um daselbst gleich eingelazt zu werden. Der Gemeindevorstand war bereits von seiten der Werftdirektion ersucht worden, dafür Sorge zu tragen, daß die Leichen möglichst ohne Aufsehen vom Bord gebracht werden möchten. Nach Mittheilung eines an der Katastrophe Mitbetheiligten ist kurz vor 11 Uhr, als das Schiff in der Außenförde Ducht manövrirte, die Katastrophe durch die Explosion des vordersten Steuerbordkessels erfolgt, und zwar wenige Sekunden nachher, als vom Maschinenraum nach dem Heizraum „Mehr Dampf!“ und umgekehrt, „Mehr Wasser!“ telegraphirt wurde. Es kann demnach schon jetzt als zweifellos feststehend angesehen werden, daß der Kessel infolge Wassermangels explodiert ist, und diese Thatfache wird dadurch bestätigt, daß schon bei früheren Probefahrten sich der Uebelstand des Wassermangels gezeigt hat. Auch ist, da sich bei der ersten Probefahrt bereits ein Uebelstand bemerkbar gemacht hat, eine Aenderung angebracht worden, die eine bessere Wasserregulierung ermöglichte sollte. Nach erfolgter Explosion ist das Schiff noch ca. 20 Minuten weit gefahren, da alle Absperrvorrichtungen der Dampfzuführung nach den Maschinen demoliert waren. Während dieser Zeit, wo das Schiff trotz der Explosion noch weiterfuhr, wurde die Panik eine fürchterliche, doch gelang es schließlich das Sandfeuer intakt zu bringen. Infolge Hissens der Nothflagge kam Hilfe und wurde das Schiff nach Außenförde geschleppt. 6 der durch Verbrühen Verwundeten wurden in Außenförde ins Krankenhaus gebracht (Arbeiter-Spierzfreund, Stoltenberg, Kraus, Diele, Steger, Person.) Von Kiel aus traf der Dampfer „Bismarck“ mit Dr. Dreis aus Gaarden und einigen Werftarbeiter

ein, die mit Verbandmaterial ausgerüstet waren. Die Zahl der Opfer, die ihren Tod sofort gefunden, beträgt 7. Es sind dies die Arbeiter Reimers, Klumbis und Tausendfreund, Heizer Klatt, Teller Weimar, Tellermeister May und Kupferschmiedemeister Kofe. Fünf von diesen sind Familienväter. Heizer Klatt ist erst dieser Tage aufgeboden und wollte sich bald verheirathen. Reimers ist ledig. Von den weiteren Verwundeten liegt Dittrowski in seiner Wohnung, Bohnsack (schwer verletzt) und Möller im Gaardener Krankenhaus. Letzterer soll bereits gestorben sein. Außerdem sind noch mehrere leicht verwundet. Eigenthümlicher Weise sind die technischen Leiter des Schiffes sammt dem Lootsen alle unversehrt geblieben. Der Arbeiter Person, welcher sich unter den Schwerverwundeten befindet, ist am 18. Juli 1893 durch eine Dampfseilerexplosion auf einem Dampfboot schon ein Mal schwer verbrüht worden. Nach einer Meldung soll der Lehrling Böls bei der Explosion über Bord geworfen worden und vermisst sein, jedoch nach einer anderen Meldung bei den Begleitmannschaften in Ederförde geblieben sein. Staum ist ein Jahr seit der schrecklichen Katastrophe auf der „Brandenburg“ verfloßen. Im Reichstage haben die Regierungsvertreter erklärt, eine strenge Untersuchung über die Ursache jener Katastrophe einzuleiten und schon ist eine zweite hereingebrochen, ohne daß die Regierung den ersten Fall genügend aufgeklärt hat. Es wird auch Niemand etwas Besonderes von dieser Antwort erwarten. In der Masse des Volkes ist sie schon gegeben, sie lautet: Nahezu an Verrücktheit grenzende Sucht nach gegenwärtiger Ueberflügelung im Kriegsschiffbau, ohne notwendige Rücksichtnahme auf das, was die Technik zu leisten vermag, ohne besondere Rücksichtnahme auf die Gefahren für die Menschen, welche sich unfehlbar in den Dienst stellen müssen. Acht Tode und zwölf Verwundete! Das sind die traurigen Folgen des verheerenden Militarismus. — Nach einer telegraphischen Nachricht aus Ederförde ist Spierzfreund im dortigen Krankenhaus seinen Wunden erlegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Finanzlage des Reiches bessert sich fortgesetzt. Die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchsabgaben im April 1895 haben den April 1894 um 5 916 555 Mk. überschritten. Davon treffen auf die Zölle 5 194 654 Mark, auf die Zuckersteuer 982 121 Mk. Da in dem neuen Etat die Jahreseinnahmen aus den Zöllen auch nur 12 Millionen Mark niedriger angesetzt sind, als das Vorjahr an Einnahmen ergeben hat, so beweisen schon diese Zahlen, wie ungerechtfertigt es war, nicht bloß bis zuletzt noch auf einer um 10 Millionen Mark erhöhten Tabaksteuer zu bestehen, sondern auch zur Deckung des Nachtragsetats neue Matrikularbeiträge in Höhe von 4 Mill. Mark auszusprechen. Auch die Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung hat ein Plus gegen das Vorjahr von 1 607 511 Mk. oder 6 Prozent ergeben, die Reichseisenbahn-Verwaltung ein Plus von 378 000 Mark, das ebenfalls mehr als 6 Prozent gleichkommt.

Aus der Geschäftsübersicht des Reichstages ergibt sich u. a., daß in den 171 Tagen der Session 99 Plenarsitzungen und 277 Kommissionssitzungen stattgefunden haben. Von den 27 Gesetzentwürfen der Regierung sind nur 2 abgelehnt (Umsturzvorlage und Tabakfabrikationssteuergesetz) und 4 (Automat, Gewerbenovelle, Kommunalbesteuerung des Weins und Justiznovelle) unerledigt geblieben. Von den 65 Initiativanträgen der Mitglieder dagegen sind 40 unerledigt geblieben und 6 abgelehnt. Unter den 59 894 Petitionen betrafen 26 090 die Umsturzvorlage, 10 809 das Militärinvalidenwesen, 6057 das Impfgesetz, 3886 die Tabaksteuer, 5988 den Verkehr z. mit Margarine, 859 die Abänderung der Gewerbeordnung (Hausirhandel z.), 760 die Genossenschaften, Konsumvereine z., 613 die kommunale Besteuerung des Weins, 406 den Zoll auf das Quebrachsholz z., 340 die Zuckersteuer, 305 den Ein- und Verkauf ausländischen Getreides durch das Reich, 68 den Handelsvertrag mit Argentinien, 92 Binnenschiffahrt und Flößerei, 319 die Währung, 316 Branntweinsteuer. Die meisten Petitionen sind durch die Beschlüsse des Reichstages erledigt worden. Die Petitionen, betr. das Impfgesetz, die Margarine, die kommunale Besteuerung des Weines und die Genossenschaften, sind auch in der Kommission nicht zur Erledigung gelangt.

Resolutionen zur Gewerbeordnung. Der vom Abg. Schwarz (S.) verfaßte Bericht der Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages ist erschienen. Die Kommission hat an der Regierungsvorlage erhebliche Abänderungen getroffen und drei Resolutionen angenommen:

1) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Gewerbe-Aemtern vorzulegen, welche zur Beschaffung über sämtliche in der Gewerbe-Ordnung geregelten gewerbepolizeilichen Angelegenheiten berufen und aus einem Staats-

beamten als Vorstehenden und aus von den Gewerbetreibenden und Nichtgewerbetreibenden je zur Hälfte gewählten Mitgliedern gebildet sind; 2) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß bei den Ausnahmen, die der § 44, Abs. 3, der Gewerbe-Ordnung zuläßt, die Leinen-Industrie und der Weinhandel vorzugsweise berücksichtigt werden; 3) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, in welchem die Ertheilung von Wandergewerbebescheinigen vom Nachweis eines vorhandenen Wohnortes unter thunlichster Berücksichtigung des althergebrachten Hausirhandels abhängig gemacht wird.

Bei dem Verwalter des Unterstützungsfonds für Familien inhaftirter Anarchisten in Berlin, dem Schlosser Köhler, wurde gehausucht. Die Sammellisten und die Ausweise über gezahlte Unterstüzungen wurden beschlagnahmt. Der christliche Staat duldet Sammlungen für die Familien der Verhafteten nicht!

Für die Goldwährung hat sich der Verein deutscher Banken, der dieser Tage in Hannover versammelt war, ausgesprochen.

Der Ausschuß des deutschen Lehrervereins hatte an den Reichskanzler eine Petition um einheitliche Regelung der Orthographie gerichtet; jetzt ist demselben ein vom Staatssekretär des Innern, v. Boetticher, unterzeichnetes Schreiben zugegangen, nach welchem „die Frage einer einheitlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung den Gegenstand eingehender Erwägungen bildet, welche indessen noch nicht zum Abschluß gelangt sind.“ Immer langsam voran!

Pfarrer-Maßregelung. Die Amtsentsetzung ist durch das Stader Konsistorium gegen den Pfarrer Dankwerts in Kirchenstedt ausgesprochen worden, der wegen weltlicher Agitation gelegentlich der Gustav Adolf-Festung kürzlich zu zweimonatiger Festungshaft verurtheilt wurde.

Der Weisheit der Reaktionäre, welche am liebsten die Sozialdemokratie mit einigen Federstrichen aus dem öffentlichen Leben verdrängen möchten, leuchtet Privatdozent Dr. Jastrow in der „Sozialen Praxis“ in gründlicher Weise heim, indem er den Nachweis führt, daß unser ganzes öffentliches Leben ohne die Sozialdemokratie einfach nicht mehr bestehen kann. Er erörtert in längeren Ausführungen die Lehren der Umsturzvorlage und sagt da u. A.:

„Die Gefahren, welche von Seiten eines losartigen Unternehmertums dem Staatswesen drohen, sieht man schon jetzt am Bunde der Landwirthe. Das ländliche und das städtische Unternehmertum mit einander, stellen vollends eine Macht dar, deren keine Regierung der Welt Herr werden könnte, ohne Unterstützung einer energischen und aufklärten Arbeiterpartei. Thatsächlich beruht unser Staatsleben bereits auf der Mitwirkung der Sozialdemokratie. In den höchsten Behörden des Reiches sitzen Sozialdemokraten. Das Reichsversicherungsamt und die Kommission für Arbeiterstatistik, die beiden thätigsten sozialpolitischen Organe des Reiches, sind ohne Mitwirkung von Sozialdemokraten schon heute nicht mehr zu denken. Der „Reichs-Anzeiger“ schöpft seine Kenntniß der Arbeiterbewegung aus dem „Vorwärts“ und zitiert ihn regelmäßig. Die amtliche Gewerbe-Inspektion ist auf Mittheilungen der Arbeiterpresse und der Arbeiter-Organisationen angewiesen. Das Vertrauen, welches die Geweregerichte im Arbeiterstande genießen, beruht nicht bloß darauf, daß Arbeiter, sondern daß gerade sozialdemokratische Arbeiter an ihnen theilnehmen. Die Selbstverwaltung der Krankenkassen bräde zusammen, wenn man aus den Vorständen die sozialdemokratischen Mitglieder entfernen wollte. Da höre man doch endlich auf so zu thun, als ob man diese Partei entbehren könnte! Wenn es heute keine Sozialdemokratie gäbe, so müßte eine Regierung von Einseitigkeiten des Unternehmertums bedroht, aus dem bloßen Grunde der Selbsterhaltung als Gegengewicht eine ebenso energische Partei zur Wahrung der Arbeiterinteressen zu bilden suchen.“

Den zur sogenannten „Freisinnigen Vereinigung“ gehörenden Abg. Schröder nimmt die Ricker'sche „Lib. Korresp.“ in Schutz gegen die an ihm geübte Kritik in Sachen des allgemeinen Wahlrechts. Die Aeußerung Schröder's gegen das allgemeine Wahlrecht soll darnach „nur“ folgendermaßen gelautet haben:

„Uebrigens ist das allgemeine Wahlrecht ja von dem Fürsten Bismarck eingeführt worden; ob es ohne dessen Eintreten im Jahre 1866 bei der damaligen Zusammensetzung des Abgeordneten-Hauses die gesetzliche Zustimmung gefunden haben würde, ist in hohem Grade zweifelhaft. Vielleicht hätte ich selbst damals für die Einführung ohne solches Eintreten der Regierung nicht gestimmt.“

Dadurch bestätigt lediglich die „Lib. Korresp.“, was Federmann aus dem deutlichen Bericht der „Frankf. Oberzeitung“ über die bewußte Versammlung in Berlin herauslesen mußte. Und die „Berl. Volksztg.“ behält daher durchaus Recht, wenn sie schreibt:

„Die lauen Freunde des allgemeinen Wahlrechts sind bedenklicher als die offenen Feinde, denn jene liefern diesen nur Material für ihre Angriffe.“

Die Krügelstrafe gegen das Hausgefinde gehört bekanntlich von jeher zu den agrarischen Idealen. Die

Wethätigung dieses Ideals hat sich, wie wir aus einer Darstellung der „Bos. Bg.“ erfahren, kürzlich ein Rittergutsbesitzer Schulz bei Rawitsch herausgenommen. Aus dessen Dienst hatten sich 14 russische Arbeiter, 7 Männer und 7 Frauen wegen Lohnunterschieden heimlich entfernt. Auf Requisition wurden sie in Rawitsch festgehalten und durch einen Genarmen zurücktransportirt. Beim Antritt des Rücktransports erschien der Rittergutsbesitzer auf dem Marktplatz, ritt von hinten an die Leute heran und schlug mit einem ziemlich dicken Bambusrohrstock auf eine der Frauen ein, so daß sie laut aufschrie. Hierauf weigerten sich die Arbeiter entschieden, ihren Weg fortzusetzen, und eine ganze Anzahl Rawitscher Arbeiter nahm entschieden für sie Partei. Doch wurden Gewaltthätigkeiten vermieden.

Die Beschränkung des Landtagswahlrechtes, wie sie in Anhalt-Desau vom Landtage in seiner letzten Tagung für die städtische Bevölkerung beliebt wurde, hat nunmehr die landesherrliche Bestätigung gefunden und damit Gesetzeskraft erlangt. Mit einem Federstrich sind Tausende und Abertausende von anhaltischen Staatsbürgern ihres Wahlrechtes beraubt worden, weil sie in der Wahl ihrer Eltern nicht vorsichtig genug waren, d. h. weil sie ein Einkommen unter 1050 Mk. haben. Das seines Wahlrechtes beraubte anhaltische Volk wird bei der nächsten Reichstagswahl die Antwort nicht schuldig bleiben!

Professor Regis, der früher selbst Vorschläge für eine beschränkte Hebung des Silberpreises durch internationale Vereinbarungen gemacht, diese aber gegenwärtig auch fallen gelassen hat, tritt dem Bimetallismus, wie ihn die Herren Mirbach, Wrenck und Kardorff betreiben, jetzt ebenso entschieden, wie seiner Zeit in der Silberkommission, entgegen; er faßt seine Verurtheilung des ganzen bimetallistischen Projekts am Schlusse eines Vortrags in die scharfen und treffenden Worte zusammen:

„Niemand wäre ein tollfährerer Sprung in's Dunkle gewagt worden, als die Einführung des Bimetallismus mit den alten Verhältnissen sein würde. Niemand kann die Wirren und Katastrophen ahnen, die eine von Schwindel und Krisen abwechselnd begleitete Preisrevolution erzeugen müßte, wie durch eine jährliche Vermehrung der Metallgelder um 1100 bis 1200 Millionen Mark, unzweifelhaft, wenn auch nicht sofort entstehen würde. Selbst in den Jahren 1850—1870 ist der Vorrath an Gold- und Silbergeld auf der ganzen Erde durchschnittlich nicht um mehr als 450—500 Millionen Mark vergrößert worden, und ein solcher Jahreszuwachs ist mit Rücksicht auf die seit 1850 im Vergleich mit der früheren Zeit ganz enorm angewachsene Goldsammlung bei dem gegenwärtigen Stande der Bevölkerung und der Geschäftsentwicklung schon überreichlich groß, und das Preisniveau der Waaren an seiner natürlichen, nämlich der durch die Produktionsverhältnisse bedingten Höhe zu erhalten. Angenommen aber, es würden außerdem in der Kulturwelt nach jährlich 600—700 Millionen Mark, also in zehn Jahren 6—7 Milliarden, in Papiergeld ausgegeben, so würde wohl jeder Arbeitsschaffende dies für eine gemeinschädliche Inflation halten, selbst wenn der Kredit der emittirenden Staaten völlig ausreichte, um dieses Papiergeld auf dem Parivertice zu erhalten. Ganz dieselbe volks- und weltwirtschaftliche Wirkung würde aber auch eine jährliche Mehrausprägung von 600—700 Millionen Mark in Silbermünzen ausüben, wenn auch das Silber durch eine internationale Organisation einen festen Creditwerth erhielte. Es würde sich daraus schließlich nicht nur eine künstliche, sondern eine den natürlichen Bedingungen zuwiderlaufende Preisbewegung entwickeln, deren Folgen unberechenbar wären. Der internationale Bimetallismus ist kein Schutz- oder Hilfsmittel, von dem die Landwirtschaft wirklich Gewinn zu erwarten hätte. Was wäre dem für die Landwirtschaft gewonnen, wenn z. B. der Weizenpreis in allen Ländern auf das Doppelte stiege, die begünstigten überseeischen Produzenten aber im Stande wären, die Deutschen in dem gleichen Verhältniß zu unterbieten wie bisher?“

Diese Ausführungen sind sehr zutreffend, sie werden aber die Bimetallisten nicht bekehren. Denn Gründe — und seien sie noch so triftig — sind diese Leute bekanntlich unzugänglich.

Der bayerische Bauernbund ist rasch heruntergekommen. Zur Wahl in Aschaffenburg proklamirt er Wahlenthaltung und empfiehlt eventuell die Wahl des Centrumsfandibaten. Die Mittelstandsbewegung ist überall ohne Saft und Kraft und kehrt immer wieder zu ihren reaktionären Ausgangspunkten zurück.

Spanien.

Vom cubanischen Aufstand werden — aus Madrid — wieder spanische Siege gemeldet. Danach stieß eine unter dem Befehl des Obersten Sandoval stehende Truppen-Abtheilung zwischen Bejar und Dos Rios auf 700 Aufständische unter Führung von Marti, Gomez, Masso und Borrero. Nach anderthalbstündigem Kampfe wurden die Aufständischen auseinandergetrieben. Marti, der sogen. „Präsident der Republik Cuba“, wurde getödtet; seine Leiche wurde angeblich bestimmt wiedererkannt. Die Insurgenten hatten noch 14 weitere Tödtet und viele Verwundete. Viele Waffen und Briefe fielen in die Hände der Spanier. Die Verluste der letzteren betragen 5 Tödtet und 7 Verwundete. Nach Aussage von Gefangenen sollen auch die Insurgentenführer Gomez und Estrada gefallen sein. — Ferner wird über Madrid aus Cuba gemeldet, bei einem gefangenen Rebellenführer seien wichtige Papiere gefunden worden, die mehrere angesehene Persönlichkeiten von St. Sago sehr kompromittirt hätten.

Mit dem Tode Marti's, der die Seele des Aufstandes war, und Präsident der „Republik Cuba“ genannt wurde, hat, so schreibt der „Vorwärts“, der kubanische Aufstand einen schweren Schlag erlitten. José Marti hatte es verstanden, in Madrid selbst Gönner für seine Zwecke zu werben. Marti, ein noch junger Mann, war gleichwohl seit 20 Jahren für die Befreiung seines Vaterlandes von der spanischen Herrschaft thätig. Schon als Knabe hatte er dafür gesocht, so daß seine Transportation nach Spanien für notwendig gehalten wurde. Er hatte sein Vermögen und seine glänzenden Aussichten diesem einzigen Lebenszwecke geopfert. Gar oft hatte er sein Leben dafür eingesetzt. Nach der Niederwerfung des

letzten Aufstandes sahneden die spanischen Behörden eifrig nach Marti. Seine Ergreifung wäre mit sofortiger Hinrichtung gleichbedeutend gewesen. Damals diente ihm der Pandit Matagas mit seiner verwegenen Bande als Eskorte. Er brachte ihn nach einem sicheren Ort im Bergdistrikte, bewachte wochenlang das Versteck und half ihm endlich aus dem Lande. Marti hatte das größte Vertrauen in den gegenwärtigen Zustand gehabt. Ueber die künftige Gestaltung der kubanischen Republik im Falle der Loslösung von Spanien hat sich Marti wie folgt ausgesprochen: „Was wir vor allem wollen, ist eine liberale Republik. Wir werden uns in der Hauptsache die Konstitution der Vereinigten Staaten zum Muster nehmen, aber auch einige bewährte Einrichtungen aus der Verfassung der südamerikanischen Republiken herübernehmen. Natürlich haben wir auch unter uns mit verschiedenartigen politischen Neigungen zu rechnen. Die liberalen Spanier sind unsere Konservativen, die eingeborenen Cubaner unsere Liberalen und Radikalen, aber die goldene Mittelstraße wird gefunden werden, auf der alle diese Elemente, die gegenwärtig zum ersten Male gegen Spanien zusammengehen, sich begegnen und zu einem friedlichen und blühenden republikanischen Staatswesen zusammenschmelzen werden.“

Lübeck und Umgegend.

29. Mai.

Druckfehlerberichtigung. In Gotha, nicht in Eisenach, wie es in der Beilage der letzten Nummer unter „Soziales und Parteileben“ hieß, wurde im Jahre 1875 die Einigung zwischen Bassalleanern und Eisenachern vollzogen.

Der Lübecker Wollmarkt findet am 20. und 21. Juni statt. Das Magazin wird bereits schon am 1. Juni eröffnet.

Eintragungen in das Handelsregister. Am 24. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 1843 die Firma The Singer Manufacturing Company, Hamburg. A.-G. Ort der Niederlassung Hamburg. Zweigniederlassung: Lübeck. Vorstand: Kaufmann Georg Weidlinger, Hamburg. Kaufmann William Ehlvestor Thurch, in New-York. Aktiengesellschaft, errichtet durch Vertrag vom 1. Februar 1895 mit Nachtrag vom 28. Februar 1895. Prokuristen: Die Gesellschaft hat Heinrich Müller und Ludwig Carl August Feldt dergestalt zu Prokuristen bestellt, daß dieselben befugt sein sollen, in Gemeinschaft mit je einem Mitgliede des Vorstandes die Firma per Procura zu zeichnen. Die in Spalte 4 des Handelsregisters eingetragenen Rechtsverhältnisse der Gesellschaft sind in Nr. 63 des deutschen Reichsanzeigers veröffentlicht. Auf diese Veröffentlichung wird hier Bezug genommen. Am 25. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 865 bei der Firma: Heintz. Rebbien. Die Gesellschafterin Wittwe Johanna Margaretha Magdalena Rebbien geb. Reimers ist gestorben. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit der Firma ist auf den Gesellschafter, Kaufmann Paul Albert Schoum, als alleinigen Inhaber übergegangen.

Eintragungen in das Handelsregister. Am 27. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 1492 bei der Firma Nils Just. Die Firma ist erloschen; am 28. Mai 1895 ist eingetragen: auf Blatt 1848 die Firma: Johs Wolter. Ort der Niederlassung: Lübeck. Inhaber: Johannes Wolter, Kaufmann in Lübeck.

Testamentsverlesung. In öffentlicher Sitzung des Amtsgerichts sind verlesen worden: 1. das Testament des hieselbst verstorbenen Arbeitmannes F. H. Borgwardt, errichtet am 27. August 1892; 2. das Testament der hieselbst verstorbenen Wittve des Buchhalters F. H. Körner, W. A. geb. Senßen vom 3. Februar 1886; 3. das Testament des hieselbst verstorbenen Oberamtsrichters Dr. H. A. D. Asschenfeldt, errichtet am 8. Januar 1890.

Konkursverfahren. Ueber den Nachlaß des am 26. Mai 1893 verstorbenen Gastwirths E. D. D. Lehmann in Lübeck, ist am 25. Mai 1895, Nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Vermehren in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. Juni 1895 bei dem Gerichte anzumelden. Zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses ist auf den 11. Juni 1895, Vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 9. Juli 1895, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichte, Zimmer Nr. 28, Termin anberaumt.

Wilheltheater. Das altbekannte Wilken'sche Volksstück mit Gesang, das schon so manche „Feuerprobe“ bestanden hat gelangt Morgen zur Wiederholung.

Germanischer Lloyd. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 16. bis 22. Mai 1895 folgende Seeschäden gemeldet worden: Total-Verluste 29, davon 5 Dampfer und 24 Segelschiffe, 126 Beschädigungen, davon 72 Dampfer und 54 Segelschiffe, zusammen 155.

Auf dem Marktplatz werden gegenwärtig Gaslaternenpfehle errichtet, die anscheinend später bei dem „großartigen“ Feste am Vorabend der Elbe-Trave-Kanal-Grundsteinlegung zur „Illumination“ dienen sollen. Junge dat ward aber walt!

Gelüftete Gardinen. Es ist immer „erhebend“ für uns, von Zeit zu Zeit die Gardinen zu lüften, hinter denen sich unsere Kämpfer für „Religion, Sitte und Ordnung“ verstecken. Eines ihrer geflügelten Worte ist bekanntlich die Heiligkeit der Ehe. Verschiedentlich haben wir schon „Rehr aus“ gemacht und ihre Tugendboldenhaftigkeit in „Freilicht“ gemalt. Heute sind wir nun in der Lage, ein Schriftstück zu veröffentlichen,

welches die Helfer dieser Kämpfer für die „Heiligkeit der Ehe“ an der Arbeit zeigt. Das Schriftstück lautet:

Leipzig, Datum des Poststempels.

B. Z.

Bezugnehmend auf das in Ihrer Familie kürzlich statt gefundene Ereigniß erlaube ich mir Sie ganz ergebenst auf mein Verbands-Geschäft sämmtlicher

Gummivaaren und Bedarfsartikel

zur Kranken- und Gesundheitspflege aufmerksam zu machen.

Als Spezialist dieser Branche bin ich ganz besonders in der Lage, in allen möglichen Neuheiten für jeden vorkommenden Fall stets das Praktischste zu billigsten Preisen bieten zu können und dürften Sie ein derartiges Spezialgeschäft wohl kaum an dortigen Plätzen haben. Nimmt man noch an, daß Gummivaaren wegen der Dürre lieber von auswärts bezogen werden, so glaube ich nicht fehl zu gehen, daß auch für Sie meine Offerte nur erwünscht sein kann.

Gleichzeitig empfehle ich Ihnen zur gest. Kenntnisaufnahme meine sehr lehrreiche Broschüre:

Rathgeber für Eheleute

zur Verhütung allzureicher Kinderlegens von Dr. Ludwig Born. Dieses sehr nützliche Buch, dessen Durchlesen Sie gewiß niemals bereuen würden, und wodurch Sie über Vieles aufgeklärt würden, was Ihnen nur großen Nutzen bringen könnte, verleihe ich incl. meiner Preisliste gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken per Kreuzband portofrei. Als Brief 20 Pfg. Porto mehr.

In Ihrem eigenen Interesse ersuche ich Sie, diese Offerte nicht unberücksichtigt zu lassen. Es werden Ihnen hierdurch die Wege gezeigt, wie Sie sich das höchste Glück, ein zufriedenes glückliches Familienleben, verschaffen können und würden Sie es später vielleicht sehr bereuen, wenn es Ihnen dann schwer würde, die Kosten einer zu zahlreichen Familie zu bestreiten. Scheuen Sie deshalb diese wenigen Pfennige nicht und bestellen Sie diese Broschüre.

Auf Wunsch verleihe ich auch nur die Preisliste, welche ebenfalls sehr lehrreich ist und für solche Eheleute genügt, welchen derartige Artikel schon bekannt sind, gegen Einsendung eines mit 10 Pfg. frankirten Couverts mit daraufgeschriebener Adresse. — Um deutliche ausführliche Adresse wird höflich gebeten.

Ihrer geneigten Zuanpruchnahme mich sehr empfohlen haltend, zeichne

mit aller Hochachtung

(Den Namen haben wir weggelassen, um für den Mitter der oberen Zehntausend nicht unnötig Melane zu machen.)

Die Arbeiter und Kleinhandwerker, deren Verdienst kann hinreichend, den Unterhalt zu bestreiten, sind natürlich nicht in der Lage, diese Gummiaartikel zu kaufen. Wenn man nun noch bedenkt, daß das Schriftstück von Leipzig aus an einen Lübecker adressirt ist, so geht daraus hervor, daß eine förmliche Organisation im Vertriebe dieser Artikel vorhanden sein muß; oder sollte der betr. Fabrikant nur Abonnent der Amtsblätter sein, welche die ständesamtlichen Nachrichten enthalten? Im Sonstigen spricht das Schriftstück mit seinem Jynismus für sich selbst und jedes Kommentar erübrigt sich.

Falsches Geld. Ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1883 und dem Münzzeichen A wurde bei der Einzahlung an der Reichsbank für ein Falsifikat erkannt und der Polizei eingeliefert. — Von einem Brauer wurde auf dem Lübedischen Haupt-Zoll-Postamt als Brauersteuer ein falsches Zweimarkstück mit der Jahreszahl 1877 und dem Münzzeichen A in Zahlung gegeben, welches sofort von der Behörde für ein Falsifikat angesehen wurde.

Durch falsche Angaben — er sei im Besitze eines Sparkassenbuches über 250 Mk. — wußte sich ein Commis bei einem Wirth in der Marlesgrube Kredit zu verschaffen. Der ganze Schwindel ist jetzt ans Licht gekommen.

Zur Bürgerschaftswahl In der gestern Abend vom „Vaterstädtischen Verein“ nach den „Centralhallen“ einberufenen Bürger-Versammlung des Marien-Quartiers und der Vorstadt St. Lorenz kam es zu kleinen Plänkelleien mit dem sog. „Aktienverein“, doch behielt der „Vaterstädtische Verein“ Oberwasser. Die Versammlung beschloß auf die Kandidatenliste zu setzen: 1) Gelehrte: Dr. Gaedecke, Landrichter Dr. Wenda, Landrichter Dr. Sommer, Hauptpastor Trummer; 2) Kaufleute: F. M. C. Rahns, Aug. Brehmer, C. F. Alm, Oskar Mielenz; 3) Gewerbetreibende: C. F. F. Blund, Zimmermeister, Rud. Thiel, Fabrikant, Ad. Mittscher, Zimmermeister, Carl Schnell, Schlossermeister.

Der Reichstags-Abgeordnete für Lübeck, Dr. Görz, hat, wie der hiesige Antisemiten-Hauptling v. Guth-Krempelshof, auf der Bundes-Versammlung der Landwirthe in Cutin klage, bestimmte Erklärungen in der Frage des Befähigungsnachweises gegeben, ohne sie später zu halten. Das ist böse, wenn jemand sein gegebenes Wort nicht einlöst, noch böser aber wird die Sache, wenn sich ein freisinnig aufführender Abgeordnete herbeiläßt, in der Frage des Befähigungsnachweises den Antisemiten so große Konzessionen zu machen. Es fragt sich allerdings noch, ob Herr v. Guth die Wahrheit geplaudert hat.

Der Burghortheurm ist jetzt vollständig reparirt. Unterhalb der neuvergoldeten Kugel sind 4 Fahnenstangen neu angebracht, welche allerdings dem Ganzen keineswegs zur Zierde gereichen. Ihre Anordnung und Größe behagt dem verwöhnten Geschmacke durchaus nicht.

Ein- und Ausfahr am Hafen. In unseren Hafen sind in der verfloffenen Woche 37 Dampfer und 23 Segler eingelaufen. 5 Dampfer hatten ganz oder theilweise, 10 Segler ausschließlich Holz geladen. Die Ladung zweier Dampfer bestand aus Kohlen. Aus Schweden brachten 4 Segler Kopfsteine. Aus Schleswig-holsteinischen Häfen trafen 6 Segler mit Seegras, Mehl, Lumpen, Getreide und Stückgütern hier ein. Ein Segler kam leer an, um hier zu laden. Ausgegangen sind 33 Dampfer und 12 Segler mit Ladung und 3 Dampfer und 5 Segler leer oder mit Ballast.

Der Verein der Höker und Kleinhändler für Lübeck und Umgegend hielt am Dienstag v. W. seine regelmäßige Versammlung ab. Das Protokoll der letzten Versammlung, welches zur Verlesung kam, wurde für

richtig befunden und genehmigt. Bei Punkt 1 wurde über Angebote von Waaren, welche ziemlich reichlich eingelaufen waren, diskutiert. Das Weitere wurde jedoch der Einkaufs-Kommission überlassen. Sodann wurde der Antrag gestellt — und auch angenommen, die Versammlungen fortan nur ein Mal monatlich abzuhalten. Auch der Antrag, bei Extra-Versammlungen die Mitglieder mittelst Postkarte einzuladen, gelangte zur Annahme. Des Weiteren wurde noch beschlossen, das Hamburger Handelsblatt auf Vereinskosten zu abonnieren.

ab Travemünde. Eine keineswegs angenehme Erinnerung an Travemünde wurde einem Herrn aus Lübeck — wie verlautet einem Commis der Firma Bernhöft und Wilde — zu Theil. Er lief nämlich am Montag Morgen in den mit Schlamm stark gefüllten Wallgraben und blieb bis unter die Arme im Schlamm stecken. Durch in der Nähe sich befindende und herbeieilende junge Leute wurde er herausgezogen und abgewaschen, dann mußte er so seine Heimfahrt nach Lübeck antreten. — Damit die Bismarckdeiche auch wachsen und gedeihen möge, hat der Kriegerverein in letzter Woche einen ganzen Wagen mit Düng anfahren lassen und denselben um die Deiche gepackt. Nun, wenn das nicht hilft, hilft garnichts mehr.

Der Provinzialrath des Fürstenthums Lübeck ist zu einer Sitzung auf den 28. und 29. d. Mts. nach Gutin einberufen. Demselben werden ein Gesetzentwurf, betreffend den Landarmenverband, sowie eine Vorlage, sich beziehend auf Einführung einer Fingerringsteuer, vorgelegt werden.

Hamburg. Wer feste um sich hat — ! Vor einigen Tagen gingen drei junge Leute Nachts gegen 1 Uhr durch die Meiselerstraße. Einer von ihnen rief an einem der letzten Häuser mit seinem Spazierstock an den bekannten grünen Fensterläden herunter, worauf mehrere Mädchen vor die Thüre traten. Als die Drei sich deshalb schnell durch den unteren Ausgang nach der Michaelisstraße begaben, lief ihnen eines der Mädchen nach und stieß an der Ecke der letzteren Straße einen Pfiff aus, der einen Schutzmann herbeirufen sollte. Unbekümmert darum, gingen die Leute weiter. Als sie jedoch bis an die Al. Michaelisstraße gekommen waren, kamen ihnen zwei Leute entgegen, von denen einer auf

sie zusprang und einen von ihnen, Namens J., am Arm faßte. J. meinte, er habe einen Zubehälter vor sich, und rief sich los. Kaum war er frei, so erhielt er einen Schlag zwischen Auge und Nase, daß ihm der Bügel seines Klemmers tief in die Stirnhaut drang. Hierdurch in seiner Meinung von dem zweifelhaften Charakter seines Angreifers noch mehr bekräftigt, rief er laut seinen beim ersten Anprall zur Seite gesprungenen Freund R. um Hilfe. Als dieser hierzu sich anschickte, erhielt er einen Hieb gegen das linke Auge, der ihm einen lauten Schmerzensschrei abzwang. Auf fortgesetzte Hilferufe kamen uniformirte Schutzleute herbei, die dann feststellten mußten, daß der unbekante, der die beiden Schläge auf J. und R. geführt hatte, der Schutzmann Förster von der Abtheilung IV sei, der sich augenscheinlich auf Civilpatrouille befand. Auf der Wache am Hopfenmarkt, wohin sich die Beteiligten begaben, um ihre Erlebnisse zu Protokoll zu geben, stellte sich heraus, daß dem R. das linke Auge eingeschlagen war. Nach einigen Zwischenstationen, auf der Sanitätswache in der Vorgefährstraße und bei dem Arzt Dr. Fressel, wurde R. nach dem Alten Allgemeinen Krankenhaus transportirt und dem Oberarzt Dr. Mannhardt in Behandlung gegeben. Dr. Mannhardt hat jetzt einen Splitter von 2 1/2 cm Länge aus der Augenhöhle entfernt, der nach seiner Ansicht von einem Instrument herrühren muß, das ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sei. Das linke Auge ist vollständig ausgegelaufen und, wie gewöhnlich bei solchen Verletzungen, auch für das rechte ist dieses ernstlich zu befürchten. Gegen den Schutzmann Förster, der behauptet, in Nothwehr gehandelt zu haben, ist Denunziation wegen gefährlicher Körperverletzung im Amte eingereicht worden. Hoffentlich wird eine baldige Gerichtsverhandlung Klarheit schaffen, auf wessen Seite die Schuld dieses schrecklichen Unfalls liegt.

Neueste Nachrichten.

Ashaffenburg. Reichstags-Elfswahl. Nach bisheriger Feststellung ist Gerstenberger (Centr.) mit 9559 Stimmen gewählt. Deckelmann (Volksp.) erhielt 3600, Dpificius (Soj.) 1444 und Schulz (nat.-lib.) 1088

Stimmen. Es stehen nur noch die Duffern aus wenigen Ortschaften, die das Wahlergebnis nicht beeinflussen, aus.

Stierfleisch-Markt.

Hamburg, 28. Mai.
Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Angeführt wurden 1970 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verlaubschweine schwere 40—42 Mk., leichte 42—44 Mk., Sauen 30—35 Mk. und Ferkel 41—43 Mk. pr. 100 Pfd.
Der Rinderhandel verlief gut. Angeführt wurden 2033 Stück. Unverkauft blieben — Stück. Preise: beste 80—95 Mk., geringere 60—75 Mk. per 100 Pfd.

Marktbericht.

Butter kost. 100 Pfg., Mehl. 98 Pfg. per Pfd., Schinken per Pfd. 80 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 18 Stück 60 Pfg., Käse per Stück 200 Pfg., Enten per Stück — Pfg., Hühner per St. — Pfg., Tauben per St. 60 Pfg., Gänse per Pfd. — Pfg., Schweinestopf per Pfd. 45 Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 60 und — Pfg.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angekommen:
Dienstag, den 28. Mai.
1,20 N. D. Falke, Zehler von Neustadt in 1 Stb.
9,15 N. D. Amerika, Wilsch von Bitesa in 4 Tg.
Mittwoch, den 29. Mai.
4,15 B. D. Halland, Petersen von Kopenhagen in 13 Stb.
5,40 B. D. Elbe, Eilers von Peteraburg in 81 Stb.
Abgegangen:
Dienstag, den 28. Mai.
2,40 N. D. Livadia, Benfeldt nach Kolbing.
3,— N. D. Anna Christine, Jagelstein nach Neustadt.
6,10 N. D. Steffington, Bischof nach Sundsvall.
7,— N. D. Orion, Larion nach Kopenhagen.
Mittwoch, den 29. Mai.
4,— B. D. Enigebden, Christensen nach Faaborg.
5,30 B. D. Christine Sophie, Möller nach Faaborgleben.
Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,23 m. SW., sehr schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Linnea ist am 27. Mai in Hangö angekommen.
D. Dora ist am 28. Mai in Danzig angekommen.
D. Hansa ist am 28. Mai in Libau angekommen.
D. Europa ist am 28. Mai in Vilsau angekommen.
D. Livland ist am 28. Mai in Riga angekommen.
D. Rant ist am 28. Mai in Königsberg angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Verpätet!

Die schwere aber glückliche Geburt von Zwillingen (1 todt 1 lebend) zeigen an
F. Markmann und Frau.
Sonntag, den 26. Mai.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
E. Klempen und Frau Emma,
geb. Brunstein.

Geschäfts-Gründung.

Eröffnete heute Hünshausen 24 ein
Barbier-, Friseur-
u. Haarschneide-Geschäft
und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Georg Rudolph.

Lübeck, den 25. Mai 1895.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich Untertrave 30 eine

Wirthschaft

eröffnet habe, und empfehle meinen verehrten Gästen nur gute Getränke bei freundlichster Bedienung. Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
H. Burmester, Untertrave 30.

Betten und Federn!

Wegen hantlicher Veränderungen bin ich genöthigt, mein großes Lager von Bettfedern, fertigen Betten, Bettzeugen, Sandtuchdrill, Leinen, Tischzeug, Elsfässer Hemdentüchern, Satin, Damaste u. s. w., Holz- u. eisernen Bettstellen u. Matratzen zu räumen, verkaufe daher bis zum 1. Juli d. J. sämtliche Artikel mit

10% Rabatt

gegen Cassé. — Sehr schöne große 1schläfr. Betten von Mk. 30 an bis Mk. 100, zweischläfr. Betten von Mk. 40 an bis Mk. 120.
Höfstenstr. 20. Carl Karstadt.

Dauerbutter

unübertroffen in Qualität und Haltbarkeit, empfiehlt
Th. Storm, Butterhandlung,
Königsstraße 98.

Feinste Meierei-Gras-Butter

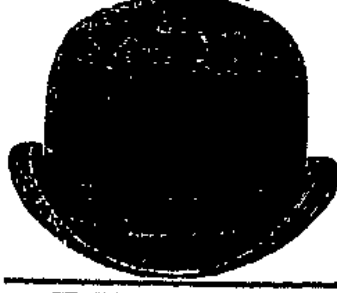
Pfund 90 Pfg.
H. Wiedow, Engelsgrube 34.

Die Lübecker Margarinefabrik „Hansa“

J. Schröder & Co.

empfiehlt ihre nach neuestem Verfahren hergestellte

Süßrahm-Margarine.



Filz- und Seiden-Hüte

sowie Strohhüte und Mützen empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

E. Hirsekorn,
Sandstraße 23.

Die Butterhandlg. z. Krone
Markt 3 und Kohlmarkt 12
als nur allein einziges Spezial-Geschäft offerirt zu den nur denkbar billigsten Preisen:
feinste Holsteiner Meierei-Butter, das Pfund Mk. 1,—
zweite Sorte, das Pfund Mk. 0,90
dritte Sorte, das Pfund Mk. 0,80

Margarine
feinste Süßrahm-, das Pfd. Mk. 0,70
feinste Tafel-, das Pfd. Mk. 0,60
Speise-, Back- und Brat-, das Pfund Mk. 0,45 und 0,50

Käsearten
Pr. echten Schweizerkäse, Pfd. Mk. 1,—
vollständigen echten Schweizer-Käse, das Pfd. Mk. 0,80
prima vollständigen echten Auschuh-Schweizer-Käse, das Pfd. Mk. 0,60
echten pikanten Tilsiter Käse, das Pfd. Mk. 0,40, 0,60, 0,80
echter alter Holländer Käse, das Pfd. Mk. 0,50 und 1,00, sowie
Limburger, Romadour, Edamer, echter grüner Kräuter Schweizerkäse und noch mehrere andere Sorten.
Wiederverkäufer, Hoteliers, Conditoren und Bäcker erhalten Vorzugspreise.
Jedes Quantum wird schnell u. prompt ins Haus gebracht.
Ergebenst Die Obige.

Nyanza-Gravatten
sind die neuesten der Saison.
Nyanza-Gravatten
sind bei jedem Anzuge zu tragen, darum kaufe Jeder, wer eine neue Pfingst-Gravatte haben will, eine Nyanza-Gravatte.
Robert Bendfeldt
Höfstenstr. 6, Kupferschmiedestr. 26.

Auswärt von ff. Hansa-Bier
Seidel 10 Pf.
in meiner durch Umbau vergrößerten Bierstube hinter der Burg.
Achtungsvoll
H. Stoll.

Kartoffeln
Faß 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf.
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Sohlen-Ausschnitt
sowie halbe Häute
in feinsten Gerbung zu billigsten Preisen.
C. Grimm, Bei St. Johannis 4.

Logis mit Kaffee, pro Woche 3 Mk.
Schwartzauer Allee 3 b.
Gesucht ein anständiges junges Mädchen, das geneigt ist, praktisch in der Damenschneiderei ausgebildet zu werden.
Frau Krickeberg, Ernestinenstr. 13, part.

Ein junger Knecht gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl., Gr. Altesjahr 35/37.

Streichfert. Delfarben
(genau nach Muster) sowie alle ins
Malfach schlagenden Artikel
empfiehlt billigst
Fadenb. Allee 10. Hans Fock
Telephon 839. Hansa-Drogerie.

Fussbodenöl
empfiehlt billigst
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Die beste Gras-Tafelbutter
kostet jetzt nur per Pfund 90 Pf.
H. Scharnweber, Mühlstraße 89.

Eine Frau sucht Arbeit im Waschen u. Reinmachen, oder zur Aushülfe.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Billig zu verk. 2 Kanarienvögelchen.
Engelswisch 28/40.

Zu verkaufen 1 Hochrad,
sehr gut erhalten. Königsstraße 133, 1. Etg.

Eine fast neue einschläfrige Bettstelle mit Seegrasmatratze ist billig zu verkaufen.
Näh. Adlerstr. 49 a, Parterre.

1 gut erh. Behler-Wilson-Maschine
ist billig zu verk. Weiter Lohberg 17, 1. Etg.
Zu besehen von 2 bis 5 Uhr.

1 alter Schraubstock zu kaufen gesucht.
Näh. in d. Exped. d. Bl.

Zu vermieten zum 1. Juli 2 Zimmer.
Reiferstraße 17 a.

1 freundl. Logis für 1 oder 2 Leute.
Näh. in d. Exp. d. Bl.

Brauerei Fackenburg.
Am ersten Pfingsttage
Sonntag, den 2. Juni:
Militär-Concert.

Lustfahrten
zwischen Lübeck und Travemünde
an beiden Pfingsttagen v. Dampfschiff Pollux.
I. Frühfahrt mit Musik, nur am ersten Pfingsttage. Ab Lübeck (Engelsgrube) 5³⁰ Morgens. Ab Travemünde 10⁰⁰ Morgens.
II. Nachmittagsfahrt. Ab Lübeck (Wedergrube) 1⁴⁵ Nachm. Ab Travemünde 8⁰⁰ Abds.
III. Von Travemünde in See 8⁰⁰ Morg. und 3⁴⁵ und 5³⁰ Nachm.
Fahrpreispreis Lübeck-Travemünde 70 Pfg., Rückfahrkarte 1 Mk., in See 50 Pfg.
Für die Frühfahrt Lübeck-Travemünde und zurück einschließlich der Vormittags-See- und Karten im Voraus zu 1 Mk. in der Cigarrenhandlung von Friedrich Nagel, Markt 14, zu haben.
Kinder zahlen halben Fahrpreis.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag, den 30. Mai:
Hopfenraths Erben.
Volksstück mit Gesang in 5 Acten.
Anfang 7 Uhr.

Colosseum.
Von heute an jeden Donnerstag:
Gr. Garten-Concert und Ball.
Musik von der ganzen Vereinskapelle. Dirigent Fr. Hoffmann.
Eintritt: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.
Saisonkarten: Herren 3 Mk., Damen 2 Mk. sind an der Kasse zu haben.
Anfang 8 Uhr.
W. Passier.

Blumenthal's Schuhwaaren-Fabrik

Lübeck, Kohlmarkt 1, Ecke Handstraße.

Fertige Schuhwaaren

Sommer-Saison 1895.

Durch den nunmehr vollendeten Umbau unserer Verkaufsräume sind unsere Läger bedeutend vergrößert.

Durch enorme Abschlässe sind wir in der Lage, gute Waaren erheblich billiger als jede Concurrrenz verkaufen zu können.

Wir führen ausschliesslich Waaren bester Qualität in grossartiger Auswahl.

Eleganter
Kinder-Lackschuh
1,25, 1,50-2 Mt.
Kinder-Lederschuhe
mit Absätzen, sehr stark,
1,80-2,50 Mt.
Kinder-Lederschuhe
von 50 Pf. an.



Damen-Rohleder-Zugstiefel
2,50, 3,50, 4,50 Mt.
Dieselben mit Lackblatt 5, 5,50 Mt.



Damen-Knopfstiefel vom besten Rohleder
5,50, 6, und 7,50 Mt.

Kinder-Ohrschuhe
in allen Farben
80 Pf. 1, 1,25-1,50 Mt.
Kinder-Knopfstiefel
1,70 Mt., extra hoch 2 Mt.
Kinder-Schnür-Stiefel,
sehr stark, je nach Größe,
1,50, 2, 2,50 Mt. usw.



Damen-Schnürschuhe
3,25, 3,50, 4,50 Mt. u. s. w.
von feinsten Lederorten 5,50-7,50 Mt.



Herren-Schnürstiefel, sehr bequem,
7,50, 9 und 12 Mt.



Herren-Rohleder-Zugstiefel mit und ohne
Knopfbefestigung 4,50, 6 Mt. u. s. w.



Prima Damen-Clarkschuhe
mit starken Sohlen und Lederabsatz
2,75, 3, 3,50 Mt.

Rohleder-
Mädchen-Knopfstiefel
sehr dauerhaft,
je nach Größe, 2,25-5 Mt.
Knaben-Agraffenstiefel
aus bestem Rohleder,
sehr stark, 4-6,50 Mt.



Herren-Schnürschuhe von Roß- und Rindleder
4,50 Mt.
in eleg. Ausführung von feinsten Lederorten
5,50, 7,50, 9-12 Mt.



Herren-Zugschuhe mit und ohne Knopfbefestigung
3,50, 4,50 Mt.
von feinsten Lederorten 5,50-10,50 Mt.

Damen-Straßen-
Spangenschuhe
in Leder und Lack
4,50, 5,50, 6,50 Mt.
Damen-Haus- und
Straßen-Schuhe
in Lacktuch, Ziegenleder und
feinstem Wiener Kalbsleder
1,60, 2,25-4,50 Mt.

➔ Sonnabend bis 11 Uhr Abends geöffnet. ➔

Am 1. Feiertag geschlossen. — Am 2. Feiertag von 7-9 und 11-1 Uhr geöffnet.

Stroh-Hüte jetzt viel billiger!

Meine bekanntlich schon sehr niedrigen Verkaufspreise für ungarnte Damen- und Kinder-Stroh-Hüte sowie für alle garnirten Damen- und Kinder-Hüte habe ich für das bevorstehende Pfingst-Geschäft

➔ **bedeutend herabgesetzt.** ➔

Durch diese Preisermäßigung biete ich für jede Dame bei Deckung des Pfingst-Bedarfs eine seltene Gelegenheit zu thatsächlich vortheilhaften Einkaufspreisen.

40 Holstenstr. **D. Wagner** Holstenstr. 40

Möbel-
Ausstattungen
Liefert in jeder Art unter Garantie
äußerst billig
W. Stark's
Möbel-Magazin.
30 Marlesgrube 30.

Gute Kochbutter
80-85 Pfg.
Th. Storm, Königstr. Nr. 98.
➔ **Kümmel** ➔
Lützenburger Doppel pr. Liter 75 Pfg.
Gewürzmesser " " 75 Pfg.
Gewöhnlicher " " 60 Pfg.
sowie alle sonstigen Spirituosen in bester Qualität.
G. Hamann, Gr. Gröpelgrube 55.

Tapeten ➔
große Auswahl, billigste Preise.
E. L. Schwartz, Regidien-
straße 37
FF Margarine
Pfund 65 Pfg., empfiehlt
A. Westphal, Fischergrube 24.

Wegen Aufgabe gänzlicher Ausverkauf
des Ladens
von **Korbwaaren** aller Art
zu jedem annehmbaren Preise.
A. Möhler, Fischergrube 56.
Geld! sofort Geld!
erhalten Sie auf Möbel, Rohprodukte,
Waaren aller Art, wenn mir zur Auktion
übergeben, ohne Lagerkosten zu berechnen.
J. C. B. Schmehl, Auktionator u. Taxator,
Sundestraße 8.

Der Kampf gegen die Margarine.

Eine große Reihe von Handelskammern hat sich gegen den Antrag des Bundes der Landwirthe, betreffend die Besteuerung der Ersatzmittel für Butter, mit Entschiedenheit gewendet. So hat sich die Handelskammer in Aachen in ihrer Sitzung vom 24. Dezember 1894 dahin ausgesprochen, daß sie eine Verschärfung des Gesetzes vom 12. Juli 1887 im Interesse einer wohlfeilen Volksernährung nicht billigen könnte und daher entschieden gegen eine Aenderung des fraglichen Gesetzes sei. Der Handels-Ausschuß findet das Gesetz jetzt schon genügend scharf. Es sei festgestellt, daß die Margarine gesund und nahrhaft und bei der Arbeiterbevölkerung des billigen Preises wegen sehr beliebt sei. Nehmlich äußert sich die Handelskammer in Altona, in deren Beschlusse es heißt: „Ein Nahrungsmittel, das ausschließlich nur von den ärmeren Volksklassen verbraucht wird, würde einer Abgabe und hierdurch einer Preiserhöhung unterworfen werden. Die agitatorische Verwertung einer solchen Thatsache durch die Sozialdemokratie würde in jetziger Zeit gewiß eine sehr große sein.“ Im gleichen Sinne resolvirten die Handelskammern in Barmen, Bielefeld, Bochum, Bremen, Breslau, Kassel, Chemnitz, Koblenz, Köln, Kollmar, Kottbus, Krefeld, Danzig, Darmstadt, Dillenburg, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Gera, Ghrisch, Goslar, Hagen, Halberstadt, Halle a. S., Hamburg, Hanau, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Hildesheim, Leipzig, Ludwigshafen, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Minden i. W., für Mittelranken, Mühlhausen i. Th., Mühlhausen i. Gf., Mühlheim a. Rh., Münster i. W., Nordhausen, für Oberbayern, Oberfranken, Offenbach, Osnabrück, Plauen i. B., Sagan, Stuttgart, Trier, Wesel, Zittau.

Wie die Koblenzer Handelskammer nachweist, kostete das Kilogramm Speisebutter in Koblenz in den Jahren

| | | | | |
|------|------|------|------|------|
| 1889 | 1890 | 1891 | 1892 | 1893 |
| 2,48 | 2,36 | 2,41 | 2,49 | 2,51 |

„Das sind,“ heißt es in der Eingabe, „Preise, die Arbeiter und überhaupt unbemittelte Leute mit Familie nicht bezahlen können, wenn sie nicht den Genuß von Fett zum Brote auf das äußerste Mindestmaß beschränken wollen, zumal das Fleisch sehr hoch im Preise steht. In der Margarine findet sich ein gesundes Ersatzmittel zum ungefähren halben Preise, daß in Folge dessen längst begonnen hat, im Haushalt der minder bemittelten Schichten des Volkes eine bedeutende Rolle zu spielen, in den wohlhabenden Kreisen aber der Butter erfahrungsmäßig keine Konkurrenz macht. Die künstliche Vertheuerung der Margarine würde also nur die am wenigsten leistungsfähigen Schichten treffen und erscheint deshalb nicht angezeigt.“ Und die Leipziger Handelskammer führt den Nachweis, daß in den letzten Jahren, seitdem die Margarineindustrie einen Aufschwung genommen hat, die Preise für Naturbutter durchaus nicht erheblich zurückgegangen sind. Es betrugen die Butterpreise an der Berliner Börse im Jahresdurchschnitt:

| | | | | | | |
|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| 1887 | 1888 | 1889 | 1890 | 1891 | 1892 | 1893 |
| 110.80 | 106.70 | 112.70 | 105.25 | 106.70 | 111.00 | 105.20 |

Kirchlich getraut.

Eine Geschichte aus dem finstern Walde.
Von H. Konig (Frankfurt a. M.)

„So laß doch das dumme Pfeifen, Richard!“
„Du weißt ja wohl gar nicht, was ich eben gepfiffen habe?“
„Ich bin kein vagabondirendes Zigeunermädchen!“
„Aber ich ein Zigeunerbaron?“
„Dir würde es ja volkauf genügen, wenn uns „der Dompfaff“ traute.“
„Wenn wir nur Mann und Frau sind! Der Dompfaff oder ein Pfaff im Dom...“
„Richard!“
„Barbon! Komm' her, Wie; komm', seß' Dich wieder zu mir ans Fenster. Siehst Du, das kommt davon, wenn Du immer wieder den alten Streit beginnst. Du weißt ja, daß ich Deine Anhänglichkeit an gewisse kirchliche Ceremonien nicht table... Gewiß... ich kenne ja Deine Vorliebe für den Dom... und etwas Poesie liegt ja auch in der ganzen Feierlichkeit.“
„Aber Richard! „Etwas Poesie?“ Wie darfst Du nur so reden? Du weißt ja gar nicht, wie es in der Seele Deiner Wie aussieht.“
„Du süßes Märchen. Ob ich Dich kenne? Wie meine Westentasche. Das heißt, die kenne ich lange nicht so genau. Da habe ich noch nie hineingesehen. Aber Deine Augen, die kenne ich, da weiß ich so gut Bescheid wie mein Bureauchef in seinen Akten. Wirklich, Wie, er ist ein großartiger Arbeiter...“
„Aha, Du willst wieder enttäuschen? Was gehen mich Deine Schreiber an? Deine Frau will ich werden, Deine rechtmäßig angetraute Frau...“

Trotzdem raft der agrarische See und will sein Opfer haben, mag auch das Interesse der großen Masse der Verbraucher auf das Tiefste geschädigt werden. Her mit immer neuen Liebesgaben, ist die Parole, und die Kulis des Bundes der Landwirthe im Parlamente springen über den Stock, den Junkern zur Freude, dem Volk zum Leide.

Soziales und Partei-Leben.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 10. Mai bis zum 24. Mai 1895 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (1. Qu. 95) Verein deutscher Schuhmacher 300,—, Quartalsbeitrag (4. Quart. 94) Verband der Buchbinder 140,70, Quartalsbeitrag (3. und 4. Qu. 94) Verband der Handschuhmacher 228,06, Quartalsbeitrag (1. Qu. 95) Vereinigung der Maler und Lackierer 188,90, Quartalsbeitrag (1. Qu. 95) Verband der Bergolber 9,75 Mt.

Zur Deckung des Defizits gingen ein: Verband der Bergolber 1,80 Mt.

A. Demuth,
Boosstraße 41, 2. Etage.

Arbeiterwohnungsstände. Die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter hat der badische Fabrikinspektor in seinen Jahresberichten wiederholt berührt und der neueste Bericht enthält ein stattliches Kapitel über dieses Thema. Die Heiligkeit der Ehe oder der guten Sitte, welche Artikel nur im Klassenstaate geübt werden können, erfahren da eine helle Beleuchtung. Nach Würschöffer ließ die gelegentliche Besichtigung der Arbeiterwohnungen erkennen, „daß hier die Wohnungen in hohem Grade überfüllt und von ungenügender Beschaffenheit sind, so daß hier die Arbeiter unter höchst ungünstigen Lebensbedingungen gestellt sind. Die weitere Verwertung einzelner dieser Wohnungen mußte beschränkt unterlag werden. In anderen ähnlichen Fällen wurde von einer solchen Maßregel Umgang genommen, weil man sonst die Betreffenden in eine noch schlimmere Lage versetzt hätte.“ (1) Die Folgen dieses Zustandes der Wohnungen und des dichten Zusammenwohnens zeigen sich in dem Fehlen jeden Gefühls für Sitte und Anstand. So fand sich in einem sehr engen Raum die erwachsene Tochter mit dem erwachsenen Sohne zusammengebetzt. Kollgänger beider Geschlechter wohnen und schlafen in einem Raum zusammen oder gar mit dem Koff und Logis gehenden Ehepaar in demselben Raum gemeinsam. Nach einer Erhebung, die vom Wöchnerinnen-Verein in Mannheim im Vorjahre über die Wohnungsverhältnisse und die Anzahl der Betten derjenigen Familien, denen die 200 zuletzt im Asyl aufgenommenen Frauen angeführt, angestellt wurde, hatten von den 200 Familien 124 nur ein Zimmer, 68 zwei Zimmer und 8 drei Zimmer. Die 200 Familien zählten (ohne das Neugeborene) 790 Köpfe, die sich in 422 Betten theilen mußten. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß von 3 Familien mit je 10 Personen 2 nur je ein Zimmer, 1 zwei Zimmer besaßen. Ein besonders gravirender Fall von Wohnungseld kam vor kurzer Zeit durch die Presse an die Öffentlichkeit. In der Gemeinde Wambach im Wiesenthal verließen zu gleicher Zeit drei Familienglieder: die alte Mutter des Mannes, die junge Frau (Wöchnerin) und das neugeborene Kind. Die alte Frau starb zuerst und die junge Wöchnerin mußte ihre schweren Stunden der Entbindung im Angesicht der aufgebahrten Leiche durchleben, und muß dieser Umstand als Grund für den Tod der Frau und ihres Kindes angeführt werden. Das Ministerium des Innern hat zwar infolge der Veröffentlichung die Bezirksämter aufgefordert, „sich neuerdings genau darüber zu verlässigen, an welchen Orten etwa Mißstände der bezeichneten Art vorhanden sind, und soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, zu erwägen, inwiefern durch bau- und gesundheitspolizeiliche Maßnahmen Abhilfe geschaffen oder durch geeignete Anregungen auf eine glücklichere Bestaltung der Wohnungsverhältnisse hingewirkt werden könnte.“ Es wird angeführt der vielen Arbeit, die den Bezirksämtern in Ausführung der ministeriellen Winke zur Belämpfung der Sozialdemokratie jetzt einfließt, ihnen etwas viel zugemüthet.

Englische Streiks im Vorjahre. Die vom englischen Handelsamt herausgegebene „Labour Gazette“ (Arbeits-Zeitung) veröffentlicht eine sehr lehrreiche Zusammenstellung über die englischen Arbeiterausstände im abgelaufenen Jahre. Wir

wollen diese Resultate mit denen von 1893 vergleichen (die von 1892 sind zu unbestimmter Art), wobei wir die letzteren in Klammern beifügen. Die Anzahl der Streiks betrug im Jahre 1894: 966 (858), unter denen bei 916 (651) Fällen die näheren Umstände bekannt waren. Die Zahl der davon betroffenen Arbeiter betrug 808,000 (602,600.) Das Ergebnis bedeutet also eine bei Weitem größere Zahl von Arbeitsunterbrechungen oder Abnahme der darin Verwickelten, was sich besonders durch den Streik der Kohlengräber mit 442,000 Personen erklärt. Was aber den Erfolg der Ausstände betrifft, so verliefen in Prozenten erfolgreich 17,4 (22,9), theilweise erfolgreich 14,3 (24,7), ohne Erfolg 51,8 (12,1), Erfolg unbestimmt oder unbekannt 16,5 (10,8). Wie der Bericht selbst bemerkt, springt der Unterschied gegen das Vorjahr zu Ungunsten der Arbeiter in die Augen. Fast viermal so erfolgreich verliefen die Ausstände im Jahre 1893, wiederum eine Folge des großen Kohlengräberstreiks. Fragen wir nun weiter, auf welche Berufsweige sich die Ausstände vertheilen, so ist nur ein theilweiser Vergleich mit dem Vorjahre anzustellen möglich. In erster Reihe steht auch im Jahre 1894 die Industrie der Erze und Erden mit 183 Streiks, in die 204,000 Arbeiter verwickelt waren. Von 172 mit 201,000 Arbeitern war der Ausgang bekannt und gerade hier liegt die Ursache des Misserfolges der Arbeiter. Es waren nämlich 13,8 pSt. der Ausstände erfolgreich, 9,1 pSt. von theilweisem Erfolg, während nicht weniger als 83,4 pSt. scheiterten. Der Rest ist unbestimmbar oder nicht bekannt im Ergebnis. Keine andere Branche weist ein auch nur annähernd so ungünstiges Ergebnis für die Arbeiter auf. Die zweite Stelle nimmt die Textilindustrie mit 186 Ausständen an 86,700 davon betroffenen Arbeitern ein. Hierunter hatten 29,1 vollen, 12,1 pSt. theilweisen Erfolg, wogegen 34,7 pSt. erfolglos verliefen. Es folgt das Baugewerbe mit 178 Streiks und 14,000 Arbeitern und 24,1 ganz, 33,4 zum Theil erfolgreichen 30,7 pSt. erfolglosen Ausständen. Die meisten Gewinne erzielten die Arbeiter in der Seeschifffahrt und den Docks, sowie in der Schneiderei, doch sind die Zahlen der Arbeiter in beiden relativ gering (4100 bzw. 6400). Die Metallindustrie hatte ebenfalls zahlreiche Ausstände (186) aufzuweisen, an denen 25,000 Arbeiter theilnahmen. Hier wie bei den übrigen Berufsweigen überwiegt die Zahl der unentschiedenen Streiks. Weiter enthält die Tabelle keine Berechnung über die Dauer der Ausstände, welche sich mit den Angaben von 1893 vergleichen ließe. Offenkundig wird das nachgeholt; denn erst die Beobachtungen einer längeren Reihe von Jahren nach derselben Methode sortirend, besitzen statistischen und sozialpolitischen Werth. Summirt man die an den Ausständen beteiligten Arbeiter und scheidet sie nach dem Erfolg, so hatten 280 mit 61,000 Arbeitern vollen, 151 mit 42,000 theilweisen Erfolg, während 219 mit 152,000 Arbeitern ganz resultatlos verliefen. Wie wir gesehen haben, waren das zu beträchtlichem Theile die größeren Streiks der Industrie der Erze und Erze, die auch gegenwärtig noch in England bei einer sonst im Aufsteigen begriffenen Konjunktur laborirt und auch wohl noch an den Nachwehen der Erschütterung von 1893 zu leiden hat. Aus diesen Ergebnissen in Anknüpfung bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen, halten wir für gewagt und übereilt. Dies wäre Sache einer methodischen Einzelbeobachtung während eines längeren Zeitraums unter steter Vergleichung der allgemeinen Lage der betreffenden Industrie wie ihrer Arbeiter und ihrer Organisation. Wann wird die deutsche amtliche Statistik auch nur so weit gelangen?

Aus Nah und Fern.

Wie viel Bier trinkt Berlin? Nach einer Mittheilung des „Schw. Bierbr.“ giebt es z. B. in Berlin 76 Brauereien, welche 1427 000 Zentner Braumalz verbrauchen. Hieraus wurden 1892/93 2116 579 Hektoliter untergähriges Lagerbier und 998 661 Hektoliter obergähriges Bier (Weißbier, Braubier) hergestellt, zusammen 3115 640 Hektoliter. An fremden Bieren wurden nach Berlin eingeführt (1893) 284 000 Hektoliter; ausgeführt wurden 252 000 Hektoliter, so daß etwa 3 Millionen Hektoliter zum Konsum verbleiben. Der Verbrauch an Bier erreicht daher fast 200 Liter für den Kopf der Bevölkerung gegen 95 Liter in dem vorhergegangenen Cholerajahre.

„Rechtmäßig? Das will ich ja auch!“
„Das heißt kirchlich.“
„Nein, Wie, rechtmäßig heißt standesamtlich.“
„Nein!“
„Ja!“
„Nein, nein, nein, nein! Die Kirche geht vor.“
„Wieso?“
„Sie ist älter als der Staat und stammt von Gott!“
„Im... ja... nun ja... was soll ich da sagen?“... Komm, begraben wir die Streitart und gucken zusammen zum Fenster hinaus.“
„Na also, Du siehst doch selbst ein, daß ich im Rechte bin.“
„Ich doch!... Ich kann doch nicht!“
„Nein, nein, nein, Du willst nicht. Sag doch die Wahrheit, Du willst eben nicht. Und warum denn nicht? Weil Du Kandidat für die radikale Partei bist? Weil Deine Eltern nichts glauben? Weil Du am liebsten aus der kirchlichen Gemeinde austreten möchtest? Weil Du als Atheist in der Welt herumläufst? Oder, weil Dir die Trauung zu viel Trubel bringt, und Du Dich nach alter Gewohnheit nur im allerengsten Kämmerlein wohl fühlst, wie ein menschenscheuer Griesgram weil...“
„Na, ja, eben weil...“
„Natürlich, austreten willst Du Niemanden lassen. Mundtodt machen — voila-tout. Wir Mädchen sind doch auch schließlich Menschen und haben doch auch eine Meinung und auch Ideale.“
„Die ich Dir wahrhaftig nicht rauben will. Aber komm mal her, Schatz, was streiten wir uns denn da mit großen Worten herum und nehmen den Mund voll, als ob wir vom Theater herunter sprächen? Du hast mich doch lieb, nicht wahr, von innerstem Herzen lieb? Nicht?“

„Wie kannst Du nur fragen?“
„Na, siehst Du, und ich hab Dich auch lieb. Wahrhaftig, es ist zum ersten Male, daß ich jemanden weiß, dessen Glück und Zukunft mir höher steht, als alle meine Ideale und Neigungen.“
„Na, also, wenn Dir meine Ideale höher stehen, warum erfüllst Du sie denn nicht?“
„Höre nur zu Ende, Schatz. Wir sind verlobt und wir heirathen uns; Meine Liebe wird wie ein weicher Teppich unter Deinen Füßen liegen, ich werde für Dich arbeiten und schaffen, als ob es gälte, in zehn Jahren Millionär zu werden. Ich will Dich mit Vergnügen überhäufen und will doch auch mit Dir gemeinsam alle Sorge und Arbeit, meine Kenntnisse und Pläne theilen und will Dich in Deinen Liebhabereien nicht stören. Du darfst Dich puzen, so schön wie Du willst. Du darfst den ganzen Tag herumspringen und singen und lachen. Aber mich, meine ganze Individualität, das, was ich in den letzten 15 Jahren mühsam im Kampfe mit der Welt und mit mir selbst aus mir gemacht habe, mein innerstes Wesen, die Aufrichtigkeit meiner Gedanken und meinen Glauben an die Wahrheit, die ich als solche ansehe, das darfst Du mir nicht nehmen. Siehst Du, ich bin nicht bloß ich, ich bin auch eine öffentliche Person, eine ganze Partei sieht auf mich, meine Gegner lauern auf mich, in meinem Privatleben etwas zu finden, was ein schlechtes Licht auf meine Ueberzeugung werfen könnte und ich... wie sollte ich mich länger achten können, wenn ich etwas thäte, was für mich eine Buge wäre: wenn ich vor den Altar trete und den priesterlichen Worten mit gefälschter Andacht lausche, wenn ich das Beste, das Heiligste, das Größte, was ich in meinem Leben je erleben werde: Deinen Besitz, mit einer Lüge, mit einer für das mir gleichgiltige Publikum gespielten

Wie man „arme Leute“ behandelt. Davon handelt nachstehendes Stückchen, das aus Luckenwalde berichtet wird und das die verschiedenen theilhaftigen „höhen Obrigkeiten“ im hellsten Licht einer geläuterten Sozialpolitik erscheinen läßt:

Die 83 Jahre alte Wittve D. in Luckenwalde hatte sich vor etwa einem Jahre einige Hände voll Meißig (sogenannte Fäden) aus der Königl. Forst geholt im Werthe von 10 Pf. Dabei wurde dieselbe von zwei jungen Forstleuten betroffen, welche Anzeige erstatteten. Die Folge davon war ein Strafmandat wegen Holzdiebstahl von 1,20 M. Es erschien ein Vollziehungsbeamter, welcher den Betrag erheben wollte, die Frau bezahlte aber eine so hohe Summe nicht und konnte deshalb nicht Zahlung leisten. Nach einiger Zeit erhielt sie die Aufforderung, mit Fäden und Schuppe versehen, sich da und da einzufinden, um einen Tag Forstarbeit zu machen. Die Wittve konnte diesem nicht nachkommen, da sie nicht fähig war, sich auf den Weiden zu erhalten, geschweige denn einen Tag zu roden oder Stämme anzumachen. Am 26. April d. J. ging ihr folgender Strafbefehl zu: „In der Strafsache gegen Sie wegen Forstdiebstahl werden Sie auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts aufgefordert, sich zum Antritt der durch vollstreckbaren Strafbefehl des kgl. Amtsgerichts zu Jüterbog vom 14. Juni 1894 gegen Sie erkannten Gefängnisstrafe von einem Tage in dem kgl. Gerichts-Gefängnis zu Jüterbog zu melden, widrigenfalls gegen Sie ein Vorführungs- oder Haftbefehl, nach Lage der Sache, auch ein Strafbefehl erlassen werden wird. Jüterbog, den 28. April 1895. Name unleserlich.“ Auch diesem konnte die 83jährige Frau nicht nachkommen, da sie in der Zwischenzeit vom Schlag getroffen, die eine Seite des Körpers gelähmt, geistig und körperlich vollständig zerrüttet war, so daß sie ins Bett hinein- und herausgehoben werden mußte. Nun erschien ein Polizeibeamter, welcher die Verhaftung vornehmen wollte. Als er auf den Zustand der alten Frau aufmerksam gemacht wurde und daß sie mit dem Tode ringe, soll er erwidert haben: „Daß es hoch gleich sei, ob man zu Hause oder im Gefängnis sterbe“ und solle mit dem Bemerkten, einen Wagen zu holen, die Frau solle nur angezogen werden, fortgegangen sein. Gefragt, gethan! Am Nachmittag erschien der Beamte mit dem Wagen, um die Schwelmerin nach der Bahn und von da nach Jüterbog zu befördern. Aber der Liebe Mühe war umsonst. Es stellte sich als unumgänglich heraus, die im Sterben liegende 83jährige zu befeiden und zu transportieren.

Ein Wort der Kritik erübrigt sich. Die theilhaftigen Behörden haben sich höchstwahrscheinlich alle an den Buchstaben des Gesetzes und an ihre Paragraphen gehalten. Aber was sind das für Zustände, die eine 83jährige Todeskandidatin, die eine handvoll Holz genommen hat, in so starke Bedrängniß durch die Behörden bringen und keinen Weg kennen und zulassen, unter den vorliegenden Umständen das Verfahren auf sich beruhen zu lassen oder niederzuschlagen, auch dann noch nicht, als die Frau bereits mit dem Tode ringt.

Ein Drohbrief an den König von Sachsen, in dem in blöder Weise allerlei thörichte Drohungen mit unflätigen Schimpfwörtern gemischt sind, ist zu Anfang dieses Monats in Dresden abgesandt worden. Als Verfasser soll ein 20jähriger arbeitscheuer Mensch ermittelt worden sein. Daß die „Ordnungs“presse den armen Narren der Sozialdemokratie anzuhängen versucht, ist ebenso albern, wie für jeden, der die geistlose Bosheit der Gesellschaft kennt, selbstverständlich. Biehn wird es aber dennoch nicht.

Die Bedeutung des anrüchigen Ausdrucks „Nassauer“ kennt wohl Jeder, aber nicht Jeder seine Entstehung. Daß das Land Nassau mit im Spiele ist, läßt sich von vornherein vermuten. So ist es auch. Das frühere Herzogthum Nassau, jetzt ein Theil der Provinz Hessen-Nassau, befaß keine Universität; die zum Studium

Berechtigten sahen, sich daher genöthigt, eine Hochschule im fremden Lande zu besuchen. Nun hatten, so erzählt ein alter Nassauer, im Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts die Studenten nur dann Aussicht, im Lande eine Staatsstellung zu erlangen, wenn von ihnen in Erfüllung eines ein für alle Mal geäußerten Wunsches des Landesherren die Universität Göttingen besucht worden war. So war denn auch in Göttingen ein von der nassauischen Regierung unterhaltener freier Mittagstisch für solche nassauischen Studenten eingerichtet, denen die Verhältnisse nicht gestatteten, aus eigener Tasche zu leben. Diesen „Freitisch“ benutzten jedoch bei glücklicher Gelegenheit auch solche Studenten, die nicht aus Nassau stammten, und diese wurden dann von ihren Kommilitonen scherzweise „Nassauer“ genannt, weil sie an dem nassauischen Freitisch „genassauert“ hatten. Die ersten „Nassauer“ waren also alles Andere, nur keine Nassauer.

Kleptomanie. Nach der „Neuen Freien Volksztg.“ ist die Frau eines Münchener Großunternehmers, dessen Vermögen auf weit über eine Million geschätzt wird, bei Ladendiebstählen auf der Auer Dult abgefahrt worden. Die Aerzte erklären den Fall als Kleptomanie. Selbstverständlich, bei einer Millionärin giebt es nur Kleptomanie! Eine arme Frau dagegen, die ein Brod entwendet, ist eine abgefeimte Diebin und wird verknurt — von Rechts wegen.

Jütländ. Großes Aufsehen erregt in Esbjerg folgendes Ereigniß: Ein junges Mädchen, daß in den letzten 6 Jahren an Lähmung in den Beinen litt, war von einer Familie in Esbjerg als Pflegetochter angenommen worden. Es hieß nun vor einiger Zeit, daß ein „frommer“ Mann in Esbjerg durch Gebete und Handauflegen erfolgreiche Kuren erzielt habe, und man führte jenes Mädchen nun auch diesem frommen Manne zu, damit dieser womöglich die Lähmung jenes Mädchens heile. Die Lähmung besserte sich jedoch nicht, wohl aber ist das Mädchen dieser Tage mit einem Zwillingsspaar niedergekommen. Das Mädchen behauptet, von dem „frommen“ Manne hypnotisirt worden zu sein, da es von dem Geschehenen absolut nicht Nichts wissen will. Der betreffende Mann, welcher verheirathet und Vater einer stattlichen Kinderschar ist, gerieth in Haft; er hat bereits die Möglichkeit der Vaterschaft zugegeben, behauptet aber, das Mädchen habe sich ihm freiwillig hingegeben.

„Sind wir verrückter als unsere Väter?“ unter dieser Aufschrift bringt die „Revue des Revues“ (Revue der Revues) eine statistische Zusammenstellung über den Prozentsatz der Wahnsinnsfälle innerhalb der letzten vierzig Jahre, aus der hervorgeht, daß während beispielsweise in den Vereinigten Staaten im Jahre 1850 unter 23 191 876 Einwohnern 15 610 Verrückte waren, im Jahre 1880 auf 50 Millionen Einwohner 91 997 Narren entfielen. Demgemäß hat sich bei einer Verdoppelung der Bevölkerung die Zahl der Wahnsinnsfälle versechsfacht. In Frankreich kamen in den achtziger Jahren auf 100 000 Einwohner 136,6 Verrückte, in Deutschland 88,5. Diese Zahlen sind seither in stetiger Zunahme begriffen und es sind gerade die höchst zivilisierten Länder, die den größten Prozentsatz geistiger Erkrankungen aufweisen.

Der Skandalprozeß gegen den Dichter Oskar Wilde in London endete am Sonnabend mit der

„Zeig einmal, ist sie wirklich golden?“
„So ist's recht. Weg mit den Thränen... Und da sagt man: Gold ist nur Chimäre! Thut es nicht wirklich Wunder? Trocknet unstillbare Thränen im Handumdrehen?“

„Du willst mich bestechen; überhaupt immer behandelst Du mich wie ein Kind. „Sei still, mein Mäuschen, hier hast Du ein Stück Schokolade... so — so und jetzt mußt Du recht artig sein!“ Das ist Euer Rezept. Ich bin aber kein Kind mehr, ich bin Deine Frau, d. h. ich werde es werden, wenn Du Dich mit mir trauen läßt.“

„Donner und Doria! Schon wieder die alberne Traugeschichte!“

„Was sagst Du, Schatz?“
„Ich — ich sagte, ich laß mich ja mit Dir trauen, gewiß, am liebsten schon heute, aber auch nur ziviler. Dixi!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“
„Nanu, mach' keinen Unfimm. Ich mein' es ganz im Ernst!“

„Ich auch. „Dixi!“ Das heißt links um kehrt marsch! So viel Latein versteh ich auch. — Ach, wie häßlich doch das Leben ist! So sieht also ein Brautstand aus. Nichts wie Zank und Streit. — Na, es geschieht mir schon recht. Warum habe ich dem Rathe der Andern nicht gefolgt und Dir einen Korb gegeben? Sie sagten gleich, Du seist ein Radikaler und hättest nichts im Herzen als Paragraphen und Parteiprogramme! Richard, ist denn das wahr? Ist wirklich kein einziges Mädchen in Deinem Herzen, wo sich Deine kleine Wie verkriechen kann? Und wenn ich da auch eingepfercht sitze zwischen Zivilprozeßordnung rechts und Strafgesetzbuch links und mir die Umsturzvorlage und die Handelsverträge den Platz zum Athmen nehmen, ich fühle mich dennoch unendlich glücklich bei Dir. Du begreifst ja gar nicht, wie lieb ich Dich habe. Noch nie hat Dich Semand geliebt, wie ich Dich. Es kann Dich ja Niemand so lieb haben, wie ich Dich.“

„Also wirfst Du Dich mit der bürgerlichen Trauung begnügen?“

(Schluß folgt.)

Berurtheilung Wilde's und dessen Mitschuldigen Taylor zu je zwei Jahren Zwangsarbeit (Zuchthaus) wegen Sittlichkeitsverbrechens. Bei der Urtheilsbegründung erklärte der Präsident, ihm werde es schwer, seinen Gefühlen Zwang anzulegen. Er zweifle keinen Augenblick an der Richtigkeit des Wahrspruchs der Geschworenen. Den Angeklagten zu ermahnen, halte er für unnütz. Wer solche Handlungen begehen könne, dem sei jegliches Gefühl der Scham erloschen. Alles, was er thun könne, sei, die schwerste Strafe, die das Gesetz erlaubt und die noch absolut unzureichend sei, zu verhängen. Es sei der schlimmste Fall, der ihm je vorgekommen. Aus den Reihen der Zuhörer ertönten rufe: „Pfui, Schande!“ Wilde und Taylor wurden hierauf abgeführt, Taylor ging mit festem Schritt hinans, Wilde dagegen wankte, er war erschlah und schien vollständig betäubt.

Eine Heze. In dem 2 1/2 Meilen von der preussischen Grenze gelegenen russischen Dorfe Slowicze rotteten sich kürzlich die Bauern zusammen, drangen in die Stube einer im Ruße einer Heze stehenden alten Frau, schleppten diese nach einer alten Linde und hängten sie an den Füßen an einen Ast auf, aus Rache dafür, daß sie ihr Vieh behetzt haben sollte. Glücklicherweise kam gerade ein russischer Oberförster vorbei und diesem gelang es, das Opfer der wüthenden Menge zu entreißen und die bereits bewußtlose Frau ins Leben zurückzurufen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. bis 25. Mai 1895.

Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.
14. Mai. Wittberg'sche Heinrich Hermann Christian Frau. Arbeiter Heinrich Carl Friedrich Niemann, Wilhelmshöhe. 15. Steinbecker Johann Heinrich Döberberg. 16. Arbeiter Joachim Johann Heinrich Zege. 17. Schmiedemeister Franz Gottlieb Döber. 18. Arbeiter Wilhelm Johann Christian Klott, Zwillinge. 19. Arbeiter Wilhelm Kiewetter. Schuhmacher Johann Joachim Heinrich Meyer. Tischlergeselle Hans Peter Wilhelm Müller. 20. Arbeiter Christian Johann Friedrich Ludwig Heilmann. Hilfsarbeiter im Steuerbureau Conrad Heinrich Friedrich Albert Herold. Schmiedegeselle Friedrich Oskar Störner. Arbeiter August Johann Christian Marks. 21. Wittberg'sche Ernst Carl Friedrich Konig. Arbeiter Wilhelm August Christoph Westphal. Schlossergeselle Paul Wilhelm Rudolph Ester. 22. Arbeiter Heinrich Christian Johann Gottlieb Claus Döber. Hilfsarbeiter Johann Heinrich August Harz. 23. Arbeiter Friedrich Johann Focher Groth. 24. Arbeiter Carl Heinrich Conrad Grube.

b) Mädchen. Namen und Beruf des Vaters.

14. Mai. Arbeiter Friedrich Christian Theodor Johann Posch. Träger Johann Joachim Heinrich Zabs. 15. Arbeiter Hans Heinrich Eduard Wulff. Schreiber Carl Helmuth Stein. 16. Tischlergeselle Richard Alwin Otto. Restaurateur Johannes Ernst Wilhelm Kämpfer. 17. Schreiber Carl Albrecht Bernhard Voigt. Kaufmann Hans Heinrich Franz Eulert. 18. Lichtdrucker Gustav Robert Hartmann. 19. Schuhmacher Johann Friedrich Leonhard West. Träger Heinrich Friedrich Dieß. Maschinenmeister Gottlieb Bernhard Roth. Schuhmacher Joachim Heinrich Christoph Wigger, Zwillinge. 20. Kaufmann Johann Martin Wiswe.

Sterbefälle.

18. Mai. Willy Emil Richard Jirafel, 10 M. Sophie Elisabeth Henriette Goebels, 23 J. 19. Hermann Carl Ernst Nidels, 3 J. Friedrich Carl Wetterich, 2 M. 20. Arbeitsmann Joachim Johann Heinrich Müller, 64 J. Elsa Dora Henriette Döber, 10 M. Henriette Johanna Auguste Kemling, 6 M. Buchhalter Carl Christoph Rudolph Lau, 33 J. 21. Christine Dorothea Margarethe geb. Steffen, Wittve des Arbeitsmannes Friedrich Franz Christoph Dettmann, 76 J. Arbeitsmann Johann Carl Friedrich Bruns, 38 J. Arbeitsmann Johann Adolph Friedrich Kruse, 58 J. 22. Gärtner Johann Christian Heinrich Steffens 68 J. Arbeitsmann Johann Heinrich Friedrich Wiedemann, 62 J. Friseur Maler Jürgen Heinrich Christoph Schiebeler, 63 J. Elise Dora Mariechen Wulff, 1 J. Emma Anna Friederike Bertha Paap, 15 J. Ein todtgeborenes Mädchen, B.: Arbeitsmann Christian Heinrich Niemann. 23. Locomotivführer a. D. Peter Wilhelm Gottlieb Lohsen, 67 J. 24. Gasfitter Johann Joachim Christoph Spethmann, 69 J. Magdalena Caroline Dorothea Stöcking, 10 M. Arbeitsmann Johann Heinrich Alexander Cordes, 88 J. Privatmann Johann Hermann Christian „Hals“, 84 J. Anna Catharina Dorothea geb. Wulff; Ehefrau des Schlachters Jürgen August Detlef Brade, 44 J. 25. Hans Schütt, 20 J. Margaretha Pauline Sophie Kopmann, 2 M. Margaretha Auguste Lucie Schönmann, 54 J.

Angeordnete Aufgebote.

Mai 21. Maler Hermann Joh Ludw. Heim. Hader zu Hamburg und Eleonore Anna Amalie Elisabeth Müller zu Brees. 24. Müller'sche Hermann Gottl. Heim. Warnemünde und Catharine Sophia Jessen zu Hiltrup. Gerichtsdiener Hans Joachim Heinrich Müldner und Johanna Elisabeth Schierholz zu Vergeborf. Arbeiter Carl Emil Gottlieb Sobes und Friederike Juliane Sophia Düsterdied. Kaufmann Georg Albert Harting zu Leipzig und Maria Ubele Helene Kunze zu Stötteritz. 25. Telegraphen-Assistent Ernst Friedrich Wilh. Naditz zu Hamburg und Mathilde Louise Dorothea Donatus. Tischlergeselle Heinrich Johann Friedrich Witt und Anna Maria Emma Heilmann, beide zu Göttingen. Maschinen-schlosser Heinrich Friedrich Wilhelm Jürgen und Elise Maria Johanna Eddt. Bäcker'sche Heinrich Carl Martin Emil Schoppmann und Fanny Bertha Louise Weul. Schlachtermeister Helmuth Heinrich Carl Franz Jacobs und Johanna Maria Elisabeth geb. Albert, des Landmanns Claus Friedrich Wilhelm Burmeister Wittve.

Eheschließungen.

Mai 21. Prolenist Gustav Adolf Eduard Halle und Emilie Marie Rudolphine Helme. Geschäftsfreier Friedrich Max Chr. Eichmann zu Bremen und Frieda Anna Mathilde Ubele Heize. Geschäftsfreier Julius Ludolph Christian Otto zu Kulpin und Dorothea Elisabeth Henriette Müller. 24. Kaufmann August Heim. Johannes Friedrich Voelz zu Rostock und Alice Martens. Arbeiter Hermann Friedrich Wilhelm Grel und Maria Catharina Elisabeth Melahn. Schmiedegeselle Friedrich Reinhold Schlag und Christine Anne Friederike Rehm. Arbeiter Heinrich Ernst Wilhelm Naack und Luise Betty Emma gen. Bertha Harbt. Richter-Ratter Carl Johann Ferdinand Willenbrock und Amalie Christiane Maria Engel. Fuhrmann Carl Gustav Christian Benedek und Elise Christiana Wilhelmine Meier. Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Lütgens und Sophia Wilhelmine Elisabeth Jitz. 25. Bureauvorsteher Carl Bogritsch und Hedwig Henriette Sophie Jensen, beide zu Hamburg. Arbeiter Wilhelm Carl Heinrich Rehsen und Anna Margarethe Friederike Bentzen. Arbeiter Franz Jochen Wilhelm Langhans und Pauline Anna Elise Schmauer zu Goldenbeck.